

Hans Christian Andersen

Des Kaisers neue Kleider

mit Anmerkungen

von

Tomone Itakura

Sôsuke Chûjô

SANSHUSHA

Inhalt

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern	1
Der Schweinehirt	6
Des Kaisers neue Kleider	15
Die Nachtigall	24
Anmerkungen	43

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern

Es war entsetzlich kalt; es schneite und der Abend dunkelte bereits; es war der letzte Abend im Jahre, Silvesterabend. In dieser Kälte und in dieser Finsternis ging auf der Straße ein kleines, armes Mädchen mit bloßem Kopfe und nackten Füßen. Es hatte wohl freilich Pantoffel angehabt, als es von Hause fortging, aber was konnte das helfen! Es waren sehr große Pantoffeln, sie waren früher von seiner Mutter gebraucht worden, so groß waren sie, und diese hatte die Kleine verloren, als sie über die Straße eilte, während zwei Wagen in rasender Eile vorüberjagten; der eine Pantoffel war nicht wiederzufinden und mit dem anderen machte sich ein Knabe aus dem Staube,* welcher versprach, ihn als Wiege zu benutzen, wenn er einmal Kinder bekäme.

Da ging nun das kleine Mädchen auf den nackten zierlichen Füßchen, die vor Kälte ganz rot und blau waren. In ihrer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzer und ein Bündel hielt sie in der Hand. Während des ganzen Tages hatte ihr niemand etwas abgekauft, niemand ein Almosen gereicht. Hungrig

und frostig schleppte sich die arme Kleine weiter und sah schon ganz verzagt und eingeschüchtert aus. Die Schneeflocken fielen auf ihr langes blondes Haar, das schön gelockt über ihren Nacken hinabfloß, aber
5 bei diesem Schmucke weilten ihre Gedanken wahrlich nicht. Aus allen Fenstern strahlte heller Lichterglanz und über alle Straßen verbreitete sich der Geruch von köstlichem Gänsebraten. Es war ja Silvesterabend und dieser Gedanke erfüllte alle Sinne
10 des kleinen Mädchens.

In einem Winkel zwischen zwei Häusern, von denen das eine etwas weiter in die Straße vorsprang als das andere, kauerte es sich nieder. Seine kleinen Beinchen hatte es unter sich gezogen, aber es frohr
15 nur noch mehr und wagte es trotzdem nicht, nach Hause zu gehen, da es noch kein Schächtelchen mit Streichhölzern verkauft, noch keinen Heller erhalten hatte. Es hätte gewiß vom Vater Schläge bekommen, und kalt war es zu Hause ja auch; sie hatten das
20 bloße Dach gerade über sich, und der Wind pffiff schneidend hinein, obgleich Stroh und Lumpen in die größten Ritzen gestopft waren. Ach, wie gut mußte ein Schwefelhölzchen tun! Wenn es nur wagen dürfte, eins aus dem Schächtelchen herauszunehmen,
25 es gegen die Wand zu streichen und die Finger

daran zu wärmen! Endlich zog das Kind eins heraus. Ritsch! wie sprühte es, wie brannte es. Das Schwefelholz strahlte eine warme helle Flamme aus, wie ein kleines Licht, als es das Händchen um dasselbe hielt. Es war ein merkwürdiges Licht; es kam dem 5 kleinen Mädchen vor, als säße es vor einem großen eisernen Ofen mit Messingbeschlügen und Messingverzierungen; das Feuer brannte so schön und wärmte so wohltuend! Die Kleine streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen — da erlosch die 10 Flamme. Der Ofen verschwand — sie saß mit einem Stümpfchen des ausgebrannten Schwefelholzes in der Hand da.

Ein neues wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und an der Stelle der Mauer, auf welche der 15 Schein fiel, wurde sie durchsichtig wie ein Flor. Die Kleine sah gerade in die Stube hinein, wo der Tisch mit einem blendend weißen Tischtuch und feinem Porzellan gedeckt stand, und köstlich dampfte die mit Pflaumen und Äpfeln gefüllte, gebratene Gans 20 darauf. Und was noch herrlicher war, die Gans sprang aus der Schüssel und watschelte mit Gabel und Messer im Rücken über den Fußboden hin; gerade die Richtung auf das arme Mädchen schlug sie ein. Da erlosch das Schwefelholz und nur die 25

dicke kalte Mauer war zu sehen.

Sie zündete ein neues an. Da saß die Kleine unter dem herrlichsten Weihnachtsbaum; er war noch größer und weit reicher ausgeputzt als der, den sie
5 am Heiligabend bei dem reichen Kaufmann durch die Glastür gesehen hatte. Tausende von Lichtern brannten auf den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie die, welche in den Ladenfenstern ausgestellt werden, schauten auf sie hernieder, die Kleine streckte
10 beide Hände nach ihnen in die Höhe—da erlosch das Schwefelholz. Die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher und sie sah jetzt erst, daß es die hellen Sterne waren. Einer von ihnen fiel herab und zog einen langen Feuerstreifen über den Himmel.

15 „Jetzt stirbt jemand!“ sagte die Kleine, denn die alte Großmutter, die sie allein freundlich behandelt hatte, jetzt aber längst tot war, hatte gesagt: „Wenn ein Stern fällt, steigt eine Seele zu Gott empor!“

Sie strich wieder ein Schwefelholz gegen die Mauer;
20 es warf einen weiten Lichtschein ringsumher und im Glanze desselben stand die alte Großmutter hell beleuchtet mild und freundlich da.

„Großmutter!“ rief die Kleine, „o nimm mich mit dir! Ich weiß, daß du verschwindest, sobald das
25 Schwefelholz ausgeht, verschwindest, wie der warme

Kachelofen, der köstliche Gänsebraten und der große flimmernde Weihnachtsbaum!“ Schnell strich sie den ganzen Rest der Schwefelhölzer an, die sich noch im Schächtelchen befanden, sie wollte die Großmutter festhalten; und die Schwefelhölzer verbreiteten einen 5 solchen Glanz, daß es heller war als am lichten Tage. So schön, so groß war die Großmutter nie gewesen; sie nahm das kleine Mädchen auf ihren Arm und hoch schwebten sie empor in Glanz und Freude; Kälte, Hunger und Angst wichen von 10 ihm — sie waren bei Gott.

Aber im Winkel am Hause saß in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit Lächeln um den Mund — tot, erfroren am letzten 15 Tage des alten Jahres. Der Morgen des neuen Jahres ging über der kleinen Leiche auf, die mit den Schwefelhölzern, wovon fast ein Schächtelchen verbrannt war, dasaß. „Sie hat sich wärmen wollen!“ sagte man. Niemand wußte, was sie Schönes gesehen hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter 20 zur Neujahrsfreude eingegangen war.

Der Schweinehirt

Es war einmal ein Prinz, er hatte nur ein ganz kleines Königreich, aber es war doch immer groß genug, sich darauf zu verheiraten,* und verheiraten wollte er sich.

5 Nun war das freilich etwas keck von ihm, daß er sich herausnahm, zu des Kaisers Tochter zu sagen: „Willst du mich haben?“ Aber er durfte es wohl, denn sein Name war weit und breit berühmt. Hunderte von Prinzessinnen gab es, die seine Be-
10 werbung mit Freuden angenommen hätten. Aber laßt uns sehen, ob sie es tat.

Nun, wir werden ja hören!

Auf dem Grabe des Vaters des Prinzen wuchs ein Rosenstock, ein wahrhaft herrlicher Rosenstock! Nur
15 alle fünf Jahre blühte er und trieb dann auch nur eine einzige Rose, aber diese duftete auch so herrlich, daß man bei ihrem Geruche alle seine Sorgen und Bekümmernisse vergaß. Auch hatte er eine Nach-
tigall, die zu singen verstand, als ob alle liebliche
20 Melodien in ihrer kleinen Kehle wohnten. Diese Rose und diese Nachtigall sollte die Prinzessin be-

kommen. Deshalb wurden sie beide in große silberne Behälter gesetzt und dann der Prinzessin übersandt.

Der Kaiser ließ sie vor sich her* in den großen Saal tragen, in den die Prinzessin gegangen war, um mit ihren Hofdamen „Es kommt Besuch“ zu spielen. 5 Weiter hatten sie nichts. Als sie nun die großen Behälter mit den Geschenken gewahrte, klatschte sie vor Freude in die Hände.

„Wenn es doch ein Miesekätzchen wäre!“ sagte sie — aber da kam die herrliche Rose zum Vorschein. 10

„Nein, wie niedlich sie gemacht ist!“ sagten alle Hofdamen.

„Sie ist mehr als niedlich,“ entgegnete der Kaiser, „sie ist wunderschön!“

Aber die Prinzessin befühlte sie und wäre fast in 15 Tränen ausgebrochen.

„Pfui, Papa!“ rief sie aus, „es ist keine künstliche Rose, sondern eine natürliche!“

„Pfui!“ stimmten alle Hofleute ein, „es ist eine natürliche!“ 20

„Laßt uns erst nachsehen, was sich in dem anderen Behälter befindet, ehe wir uns erzürnen!“ meinte der Kaiser, und da zeigte sich die Nachtigall. Sie sang so herrlich, daß man nicht gleich etwas Böses gegen sie vorzubringen wußte. 25

ANMERKUNGEN

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern

S. Z.

1. 14. ... machte sich ein Knabe aus dem Staube: lief ein Knabe davon.

Der Schweinehirt

6. 3. sich darauf verheiraten: それをもとに結婚する。
7. 3. vor sich her: 自分の前を。
8. 1. superbe [zu'pərbə]: vortrefflich, prächtig.
1. charmant [ʃar'mant]: anmutig, reizend.
3. eine immer schlechter als die andere: ひとりが別の者よりもへたに, だれもかれもみんなへたに。
10. 5. zog... über: anzichen.
11. nehmen: [die Küsse] erhalten, empfangen.
11. 20. reinen Mund halten: 沈黙を守る。
12. 15. die Kunst aufmuntern: 芸術を奨励する。
13. 10. zog er seine Pantoffeln hinten in die Höhe: スリッパのかかとを引きあげた。

Des Kaisers neue Kleider

15. 9. Er befindet sich im Rat: er ist im Rat, 会議中です。
21. 14. Hochdero: 陛下の; Dero は王族に対する尊称。

21. 15. Hochdemselben: 陛下に.

Die Nachtigall

27. 23. Tsing-Pei: 請吧! (どうぞそうなすって下さい.)
31. 24. Sie hielten sich dann ebenfalls für Nachtigallen: sie glaubten, dann auch Nachtigallen zu sein.
32. 2. das will viel sagen: sagen = bedeuten, 大変なことだ.
34. 16. nicht nur was ... anlangte, sondern auch in Hinsicht des Inwendigen: nicht nur was ... betreffe, sondern auch innerlich.
35. 1. und wie sich eins aus dem anderen ergibt: und wie das eine aus dem andern folgt.
40. 9. benetzt: befeuchtet